

Aus dem Botanischen Institut der Universität Graz

Ein bemerkenswertes Vorkommen der Strauchbirke (*Betula humilis*) in Steiermark

Von Hans Schaeftlein

Seit der ausgehenden Eiszeit haben sich in den Alpen und ihrem nördlichen Vorland zwei strauchförmig wachsende, nordische Birken als Relikte in zerstreuten Vorkommen auf Mooren erhalten. Die bekanntere der beiden ist im österreichen Bereich die Zwergbirke, *Betula nana* L. Diese ist in arktischen Gebieten weit verbreitet und findet sich in den Alpen in der Regel in hoch gelegenen Hochmooren; verhältnismäßig zahlreich sind ihre Vorkommen in den Norischen Alpen (Gurktaler und Seetaler Alpen, Koralmpe) und in den südlichen Vorlagen der Schladminger Tauern an der steirisch-salzburgischen Grenze.

Die Strauchbirke, *Betula humilis* SCHRK., ein durchschnittlich meterhoher, aber auch Manneshöhe erreichender Strauch, ist nach ihrem Hauptareal keine arktische, sondern eine boreale Pflanze; sie bewohnt einen breiten Gürtel vom nordöstlichen deutschen Tiefland über den baltischen Schild, die podolische Platte, das russische Tafelland und Westsibirien bis zum Altai (RECHINGER 1957: 156-158). Der Breitenlage dieses geschlossenen nordischen Areals entspricht es, daß die Reliktorkommen in den Alpen und ihrem Vorland im allgemeinen tiefer liegen als die ihrer arktischen Schwester. Sie sind verhältnismäßig zahlreich auf der schwäbisch-bayrischen Hochebene, durch Entwässerung und Torfabbau vielfach in ihrem Bestande bedroht oder schon erloschen. In Österreich ist die Pflanze außerordentlich selten.

Nach JANCHEN 1956:88 kommt sie in Oberösterreich im Ibmer Moor vor („sehr selten“). Während des Druckes der Arbeit kam mir der Bericht von KRISAI 1959 zur Kenntnis, nach dem nur mehr ein ganz kleiner Rest des Vorkommens erhalten und auch dieser schwer gefährdet ist. Einige ältere Angaben aus Salzburg scheinen von Anfang an unrichtig gewesen zu sein oder es sind die angegebenen Vorkommen seither erloschen (s. HEGI 1907:83). Aus Kärnten lag eine alte, unrichtige Angabe von St. Lorenzen in der Reichenau in den Gurktaler Alpen vor (s. HEGI 1907:83, FRITSCH 1924). PEHR entdeckte 1922 in diesem Lande einen kleinen Bestand des seltenen Strauches im Dobramoos bei Feistritz-Pulst in den Glantaler Bergen. Dieses Vorkommen wurde zuerst von FRITSCH 1924 nach Angaben des Finders, dann durch diesen selbst beschrieben (PEHR 1932, 1946:31). Seither sind weitere Vorkommen in Kärnten bekannt geworden: im Moorgebiet östlich des Keutschachersees (JANCHEN 1956:88) und mehrfach an verlandenden Seen zwischen Rückersdorf und St. Kanzian im Südosten des Landes (JANCHEN 1960:901).

Im Spätsommer 1958 glückte mir die Auffindung eines ausgedehnten und reichen Bestandes der Pflanze in der Steiermark bei Mühlen südöstlich von Neumarkt am Südwestfuß des Zirbitzkogels. Ein Zufall hatte mich dorthin geführt; nach Erledigung des Zweckes der Reise blieben mir wenige Stunden zu einer botanischen Erkundung. Ich wandte mich nach Westen, wo auf der Karte südlich und westlich des Weilers Aich in einer Seehöhe von annähernd 1000 m

zwei kleinere Moore angegeben waren. Der Beginn der Exkursion war enttäuschend. Ich fand das untere Moor südlich von Aich durch Torfstich, der seit etwa 10 Jahren gewerbemäßig betrieben wird, in seinem Bestande völlig zerstört, von der ursprünglichen Vegetation kaum mehr etwas vorhanden. Doch während eines Rundganges mit dem Unternehmer des Torfstiches, Herrn SCHAFRANEK, fielen mir plötzlich wenige, kleine Stämmchen der mir bis dahin unbekanntenen Birke auf; dieser Fund veranlaßte mich, noch rasch in der letzten mir zur Verfügung stehenden Zeit das obere Moor westlich von Aich aufzusuchen. Hier bot sich ein überraschender Anblick; der den Nordteil dieses Moores bedeckende Kiefern-Moorbirkenwald war im Unterwuchs von dichten Beständen unserer Birke erfüllt. Mit dieser Beobachtung war meine verfügbare Zeit abgelaufen und ich kam erst zu Beginn des Sommers 1959 dazu, den sehr interessanten und eigenartigen Standort näher zu besichtigen.

Die Lage der beiden Moore westlich und südlich von Aich ist aus der neuen Österreichischen Karte 1 : 25.000, Blatt 160/4 Mühlen, gut zu ersehen; der nordwestliche, schon stark abgebaute Anteil des unteren ist auf der Karte nicht mehr als Moor ausgeschieden. Das obere der beiden Moore liegt zur Gänze in Steiermark, das untere wird von der Landesgrenze so durchschnitten, daß der größere südliche Anteil dem Lande Kärnten angehört. Beide sind in eine offene, flachwellige Landschaft eingebettet, die ihre letzte Formung einem Arm des eiszeitlichen Murgletschers verdankt, der hier, aus dem Murtal nach Süden überfließend, sein Abschmelzgebiet hatte. Die Gegend verfügt über eine ganz neue geologische Aufnahme von PLOTENY 1956; die jüngsten Ablagerungen sind jedoch in die Untersuchung nicht einbezogen, so daß man aus der Arbeit über Entstehung und Aufbau der Moore nichts entnehmen kann. In der angeschlossenen geologischen Karte findet sich für die Gegend der beiden Moore der in den neueren topographischen Karten nicht angegebene Flurname „Eichfeld“, der nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. PLOTENY in der Gegend noch lebendig ist; ihm entspricht die südlich anschließende Kuppe „Eicherweid“, 1069 m, der Karten.

Das obere, etwa 10 Hektar große Moor, dem ich mich nun im einzelnen zuwende, füllt eine flache, wohl durch den eiszeitlichen Gletscher ausgeschürfte Mulde und liegt im Quellgebiet eines durch das untere Moor nach Südosten abfließenden Baches. Es zeigt keine Anzeichen von heutigem Wachstum und ist im jetzigen Zustand der Vegetation nach — siehe unten — wohl als Flachmoor anzusprechen; es fehlen die charakteristische Aufwölbung vieler Hochmoore und bezeichnende Hochmoorpflanzen wie Torfmoose (*Sphagnum*-Arten), Latschen und Ericaceen. Ob es als Quellmoor angesehen werden kann, will ich schon deshalb dahingestellt sein lassen, weil über den Begriff eines solchen die Meinungen stark auseinandergehen. Nach HUECK 1933:101, 102 befindet sich ein großer Teil der ostpreußischen Fundorte der Strauchbirke auf Quellmooren, und auch von ihren Fundorten auf der schwäbisch-bayrischen Hochebene haben viele einen „ausgeprägt quellmoorigen Charakter“.

Leider haben auch im oberen Moor bereits Eingriffe in den Naturzustand eingesetzt; die Schlägerung des Waldes in der südlichen Hälfte soll vor etwa 10 Jahren erfolgt sein; seit etwa 6 Jahren wurden tiefe Entwässerungsgräben gezogen. Offenbar angeregt durch den geschäftlichen Erfolg des Torfstiches im unteren Moor hat nun auch der Eigentümer des oberen vor 3 Jahren mit dem Abbau begonnen, vorerst in den südlichen und östlichen Randgebieten und noch nicht sehr tief greifend. Der Vorarbeiter, dem ich diese Angaben verdanke, bestätigte mir auch die Richtigkeit meines Eindrucks, daß der ganze Komplex heute schon trockener ist als vor einigen Jahren.

Nun zur Vegetation: Die nördliche Hälfte des Moores ist überwiegend von einem mittelhohen, dichten, aus Kiefern (*Pinus silvestris*) und Moorbirken (*Betula pubescens*) bestehenden Wald bedeckt (ob natürlich aufgekommen?); dazwischen liegen kleine Lichtungen mit artenarmer Pfeifengraswiese (*Molinietum*); etwas artenreichere Molinieten trägt auch der südliche, nur mehr von vereinzelt Bäumen bestandene Teil des Moores, z. T. auch einen Knopfbinsenrasen (*Schoenetum ferruginei*)¹⁾. Der Wald enthält als Unterwuchs größtenteils ganz dichte Bestände unserer Birke, gewiß viele hundert Sträucher, die im Durchschnitt etwa 1 m, aber auch mehr als 1½ m Höhe erreichen. Nur ganz vereinzelt finden sich dazwischen einige andere Blütenpflanzen und Moose. Das Vegetationsbild gleicht in der Dichte des Bestandes der schönen Abbildung eines Quellmoores auf der Romintener Heide in HUECK 1933:Taf. 224/2. Strauchbirken finden sich aber in kleineren Gruppen auch auf dem südlichen, heute waldfreien Teile des Moores, besonders unter einzelnen, noch stehenden Bäumen und an früheren Stellen solcher, die an einer leichten Erhebung des Bodens kenntlich sind. Das Vorkommen entspricht also recht gut der Angabe von RECHINGER 1957:156, daß *Betula humilis* in lichten Birkenmoorgesellschaften als Charakterart des *Betuletum humili-pubescentis* wächst, sich aber auch nach Entwaldung in feuchten oder wechselfeuchten Zwischenmoor- und Flachmoorwiesen mit *Carex lasiocarpa* (s. unten) und *Molinia coerulea* zäh hält.

In den Pfeifengraswiesen (und Knopfbinsenrasen) habe ich ohne Streben nach Vollständigkeit folgende Begleitpflanzen notiert:

Verschiedene Seggen, so *Carex appropinquata* = *C. paradoxa*, *C. flava* s. str. (nach Erinnerung auch *C. lepidocarpa*), *C. Hostiana*, *C. panicea*, *C. rostrata*, *C. stolonifera* = *C. Goodenovii*; an einer über den Durchschnitt feuchten Stelle auch *C. lasiocarpa*; die Wollgräser *Eriophorum angustifolium*, *E. vaginatum*, *Trichophorum alpinum*; sehr reichlich Kriechweide, *Salix repens*; einzelne große Sträucher von Grauweide, *Salix cinerea*; Natterwurz, *Polygonum bistorta*; Blutwurz, *Potentilla erecta*; Bach-Nelkenwurz, *Geum rivale*; Faulbaum, *Rhamnus Frangula*; Labkräuter: *Galium boreale*, *G. Mollugo*, *G. uliginosum*, *G. verum*; Kleiner Baldrian, *Valeriana dioica*; Sumpfdistel, *Cirsium palustre*; Breitblättriges Knabenkraut, *Orchis impudica* = *O. latifolia*.

Im unteren Moor zeigte mir Herr SCHAFRANEK, der durch mich auf die seltene Birke aufmerksam geworden war, bei meinem zweiten Besuch noch eine aus mehreren Sträuchern bestehende Gruppe davon im Abbaugbiet, schon auf Kärntner Boden; von hier sollen kürzlich Pflanzen in den neuen Botanischen Garten von Klagenfurt gebracht worden sein. Nach seiner Erinnerung sollen hier vor Beginn des Abbaues auch nur vereinzelt Birkensträucher vorhanden gewesen sein. Ebenso komme nach seiner Angabe die Pflanze in dem südlichen, noch nicht abgebauten und teilweise bewaldeten Anteil dieses Moores nicht vor, den ich selbst nicht mehr aufsuchen konnte.

Das obere Moor ist im ganzen wohl ein Naturdenkmal ganz besonderer Art, zu dessen Erhaltung sich die Bemühungen aller zum Naturschutz Berufenen vereinigen sollten. Sein Bestand ist anscheinend unmittelbar bedroht. Es sollte dann auch moorkundlich und pflanzensoziologisch untersucht und die weitere Entwicklung der Vegetation laufend beobachtet werden. Vielleicht läßt sich auch die Geschichte des heute dort stehenden Waldes (und des Birkenunterwuchses) bis zur Entstehung des heutigen Bestandes zurückverfolgen, was auch gute Anhaltspunkte für Art und Ausmaß der erforderlichen Schutzmaßnahmen ergeben könnte.

1) *Schoenus ferrugineus* L. wurde in Steiermark bisher nur im Salzkammergut und bei Wörschach im Ennstal gefunden.

Zusammenfassung:

Ein in jüngster Zeit entdecktes, reiches Vorkommen der bisher aus Steiermark nicht bekannten Strauchbirke, *Betula humilis* SCHRK. bei Mühlen südöstlich von Neumarkt wird mitgeteilt. Landschaft, Standort und Begleitflora werden kurz geschildert. Es wäre dringend geboten, dieses ungewöhnlich schöne Naturdenkmal, das durch Entwässerung und Torfstich gefährdet ist, unter behördlichen Schutz zu stellen.

Schrifttum:

- FRITSCH K. 1924. Floristische Notizen 9. *Betula humilis* SCHRK. in Kärnten. Österr. bot. Z. 73:116-118.
- HEGI G. 1907. Illustrierte Flora von Mittel-Europa. 3 (2). München (Wien).
- HUECK K. (1933). Die Pflanzenwelt der deutschen Heimat . . . 2. Berlin.
- JANCHEN E. 1956. Catalogus florae Austriae I. Pteridophyten und Anthophyten . . . (1). Wien.
- 1960. Catalogus . . . (4). Wien.
- KRISAI D. & R. 1959. Die Zwergbirken im oberösterreichischen Alpenvorland. Verh. zool.-bot. Ges. Wien 98/99:171, 172.
- PEHR F. 1932. Bei den Strauchbirken auf dem Dobramoos. Kärnten. Landschaft, Volk, Kultur (Z. Landesamt Fremdenverkehr Kärnten 9(2):36-38.
- 1946. Zur Vegetationsgeschichte des Glantales und der Wimitzer Berge. Carinthia II, Sonderheft 9.
- PLOTENY P. 1956. Geologie des Gebietes zwischen Neumarkt und dem Zirbitzkogel (Diss. Phil. Fak. Univ. Graz).
- RECHINGER K. H. 1957. *Betulaceae*. In HEGI G., Illustrierte Flora von Mittel-Europa, Ed. 2, 3/1(2):136-196. München.

Anschrift des Verfassers: Dr. HANS SCHAEFTLEIN,
Graz IX., Ehlergasse 8.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [90](#)

Autor(en)/Author(s): Schaefflein Hans

Artikel/Article: [Ein bemerkenswertes Vorkommen der Strauchbirke \(*Betula humilis*\) in Steiermark. 109-112](#)